

Statement von Prof. Dr. Wolfgang Blendinger

zur Pressekonferenz von Energy Watch Group / ASPO am 18. Mai 2010

Neufunde ohne Ende – haben wir wirklich ein Problem?

Die Wirtschaftskrise scheint überwunden. Institute und Analysten übertreffen einander in den Wachstumsprognosen, die Börse fliegt von einem Jahreshoch zum nächsten, also alles wieder in Butter. „Peak Oil“ spielt in den Medien überhaupt keine Rolle mehr, nachdem der Ölpreis 2008 von 150 US-Dollar auf 30 US-Dollar gefallen war. Die gegenwärtigen 70-80 US-Dollar sind kaum eine Meldung wert. Wir werden in den Medien über einen spektakulären Neufund nach dem anderen informiert, es gibt Öl in Hülle und Fülle – angeblich. Und die „Peak Oil Theoretiker“ haben sich wieder einmal – wie angeblich schon so oft – geirrt.

Soweit die offiziellen Verlautbarungen. Doch halt, tun wir mal etwas, was heute schon fast verboten ist, nämlich diese Meldungen über Neufunde kritisch zu analysieren. Egal welchen dieser Neufunde wir uns nun vorknöpfen, ob vor der Küste Afrikas oder Brasiliens, alle diese Neufunde haben eines gemeinsam: es sind „unkonventionelle“ Lagerstätten. Diese sind allesamt schwer erreichbar, teuer bis extrem teuer zu erschließen und außerdem um ein vielfaches langsamer zu fördern als konventionelle Lagerstätten mit billigem Erdöl.

Schauen wir uns als nächstes die angeblich gefundenen Ölmengen an. Hier sind wir auf die Angaben der Ölfirmen angewiesen, die schon deswegen nicht angezweifelt werden, weil sie kaum nachprüfbar sind. Es sind in der Tat riesige Mengen, aber wenn man diese Mengen nur durch den gegenwärtigen weltweiten Tagesverbrauch teilt, dann bleibt nicht mehr viel übrig: ein paar Welt-Tagesverbräuche, mit etwas Optimismus sogar ein paar Wochen.

Ein großes konventionelles Ölfeld an Land zu erschließen, nachdem es gefunden wurde, dauert nur einige Jahre. Unkonventionelle Ölfelder zu erschließen, wie die berichteten Neufunde, dauert Jahrzehnte. Denn es macht einen großen Unterschied, ob man an Land arbeitet oder in einer Wassertiefe von Tausend Metern und mehr – ganz abgesehen von Personalproblemen der Ölfirmen durch Entlassungswellen, die selten das Management betreffen. Die technische Arbeit bleibt dann den größtenteils jungen und unerfahrenen Ingenieuren und Geologen, denn eine Ölfeld-Entwicklung kann nicht automatisiert durch Computer durchgeführt werden.

>>

Es wird also dauern, bis diese scheinbar riesigen Neufunde Öl liefern, wenn überhaupt, denn: Solche unkonventionellen Lagerstätten rentieren sich nur bei sehr hohen Ölpreisen von schätzungsweise 100 US-Dollar und mehr. Was bei so hohen Preisen passiert, haben wir 2008 erlebt: die Nachfrage bricht ein, und damit der Preis. Also wird die Entwicklung solcher Neufunde auf die ferne Zukunft verschoben. Die Gewinnung unkonventionellen „schwierigen“ Erdöls ist eine unsichere Angelegenheit, selbst beim derzeitigen Preisniveau.

Beispiel Mexico

Dort erwägt die mexikanische Erdölfirma Pemex, das mit großen Hoffnungen gestartete Chicontepec Projekt trotz der dramatisch zurückgehenden Erdölförderung Mexikos nicht weiter fortzuführen. Bislang wurden dort 3,4 Milliarden US-Dollar investiert. Die Förderung beträgt zur Zeit 30.000 Barrel pro Tag und bleibt damit weit unter dem angestrebten Ziel von 72.000 Barrel pro Tag. Für jedes Barrel Produktionskapazität waren mehr als 100.000 US-Dollar Investitionen erforderlich.

Weitere 8 Milliarden US-Dollar müssten in diesem Jahr investiert werden. Insgesamt geplant sind 20.000 Bohrungen, mit denen eine maximale Förderung von einer Million Barrel schwer zu verarbeitendem Schwerstöl pro Tag erreicht werden soll. Das entspricht einer durchschnittlichen Förderung von 50 Barrel pro Bohrung und Tag. Zum Vergleich: In Saudi Arabien liegt dieser Wert bei 10.000 Barrel (qualitativ hochwertiges) Leichtöl pro Bohrung und Tag.

Diese Zahlen und die Tatsache, dass das Feld Chicontepec nach dem Niedergang des Feldes Cantarell heute der größte Hoffnungsträger Mexikos ist, machen deutlich, wie sehr sich die Verhältnisse in der Erdölgewinnung mittlerweile geändert haben.

Fazit

Bei den Meldungen über spektakuläre Neufunde geht es offensichtlich darum, die Öffentlichkeit zu beruhigen, es gebe auch in Zukunft keine Versorgungsprobleme. Die beliebten Pressemeldungen über Neufunde sind Teil eines Verdrängungsprozesses der Realität: Die aus verschiedenen Statistiken ablesbare Erdölförderung hat seit 2004 tatsächlich abgenommen – ungeachtet aller Neufunde. Wir erinnern uns: ein Großteil der Zeit seit 2004 war eine Periode steigender Nachfrage und Preise.